

«De Schiplausch im Furnis, dä ischt lässig»



Getreu dem Motto «Im Schnee»: Als Schneengel zeigte die Getu-Riege grosses Können.

Bild Rösli Zeller

Der Turnverein Rütli bot am Freitag, Samstag und Sonntag in der Mehrzweckhalle Bündi ein Unterhaltungsprogramm mit dem Motto «Im Schnee». Die vielseitigen skifahrerischen Talente waren gefordert.

Von Rösli Zeller

Rütli. – Der Schnee, das Skifahren waren das Thema des bunten Programms des Rütli Turnervereins. Auf den eigens dafür präparierten Pisten hatten nicht nur Akrobatik-Darbietungen Platz, sondern auch Showeinlagen und Tanzvorführungen.

Mit der Aufforderung «Ab auf die Piste» eröffnete Präsident Manuel Geisser das tolle Programm. Eine Sketchgruppe umrahmte die turnerischen Darbietungen mit fantasievollen Showeinlagen. Die Regie für das gesamte Programm lag in den Händen von Jasmin Geisser. Dass der Turnverein Rütli (TVR) sich in guter Verfassung befindet, hielt Präsident Geisser

in seinem Rück- und Ausblick fest. Der TVR habe erfolgreich den Kreisjugitag mit über 500 Teilnehmenden durchführen können. Topresultate erreichten die Frauen-, die Männer- sowie die Aktivriege am eidgenössischen Turnfest in Biel. Rund 250 Turnerinnen und Turner prägen nicht nur den Verein, sondern sie prägen auf schönste Weise auch die Unterhaltung auf der Skipiste. Wie Geisser mitteilte, gibt es kommenden Jahr am 17. Mai bei der Rhi-Staffete eine grosse Neuerung. Zum ersten Mal werde auch eine Kids-Staffete angeboten.

«De Schiplausch, dä ischt lässig»

Mit einer Sketcheinlage wurde das Turnprogramm eröffnet. Darauf nahm das Muki als quirlige Pinguine die Bühne in Beschlag. «Happy Feet» lautete das Motto der Gruppe Dance Mix (Minis). Als Schneeflocken wirbelte das Kitu auf Minitramps und Schlitten herum. Tosenden Applaus ertönten die LA-Knaben 2+3 und die -Mädchen 4 mit der kunstvollen Darbietung des Hand- und Fuss-Klatschens. Stärke und

Fitness legte die Bautruppe Knaben 1 an den Tag.

Zugabe für glanzvolle Einlagen

Einen Step-Tanz boten die Dance Mix (Midis), und das Getu als Schneengel bewies grosses Können beim Bodenturnen. Die Aktivriege Mixed zeigte eine tolle Einlage aus einem Mix aus Akrobatik und Crazy-Gymnastik. Zu einer Schneeballschlacht fanden sich die Mädchen 1 ein. Einen der Höhepunkte bot die Showgruppe Dance Mix. Eine Zugabe wurde lautstark gefordert. Die Schneehaus Mädchen 3 demonstrierten eine kunstvolle Darbietung mit Seilspringen. Bei einer rasanten Schlittenfahrt zeigten die Mädchen 2 Ausdauer beim Steppen. Die Aktivriege Mixed bot genauso perfekte tänzerische Showeinlagen wie die Frauenriege, welche als Schneepiraten grosses Können demonstrierte. Beide Aufführungen mussten wiederholt werden. Das Publikum war hingerissen von den glanzvollen Einlagen. Die Skipiste Furnis bei Plona ist nun wieder frei für das Publikum.

Die Polizei erhält zehn neue Stellen

Die St. Galler Regierung räumt mit dem Moratorium auf – erst mit dem Baumatorium für die Spitäler, jetzt mit jenem zur Aufstockung der Polizei. Nach zweijährigem Unterbruch soll das Korps weiter ausgebaut werden – mit zehn neuen Stellen pro Jahr.

Von Regula Weik

St. Gallen. – Der Ruf nach mehr Polizei ist im Kanton St. Gallen in den letzten Jahren regelmässig laut geworden. Erst recht, seit die Aufstockung der Polizei ins Stocken geraten ist; 2009 hatte das Kantonsparlament 75 zusätzliche Stellen bewilligt; davon sind erst 26 realisiert. Seit 2012 ist der Korpsausbau sistiert – und das, obwohl sich «am Handlungsbedarf nichts Grundlegendes» geändert hat, wie die Regierung festhält. Grund für den Personalstopp war die prekäre Finanzlage des Kantons.

Die SVP – innere Sicherheit ist eines ihrer Kernanliegen – hat denn auch mehrmals alternative Ideen vorgebracht, um trotz Personalstopp zu mehr Polizei zu kommen. Letztmals im Sommer.

Finanzierung über Bussen?

Nachdem das Parlament – die SVP hatte sich dagegen gewehrt – den Kauf neuer Radargeräte beschlossen hatte, versuchte die Partei daraus wenigstens für ihr Anliegen einen Nutzen zu ziehen: Die zusätzlichen Bussen-gelder sollten für zusätzliche Stellen bei der Polizei eingesetzt werden – und zwar für Polizisten an der Front, nicht im Büro. Das Parlament lehnte ab. Es gehe nicht an, dass sich die Polizei mit Bussen selber finanziere.

Unbestritten von links bis rechts ist: Die Polizei läuft am Limit. Die neue Strafprozessordnung habe ihren Arbeitsaufwand zusätzlich erhöht, hält die Regierung fest. Das Korps schätzt den Mehraufwand auf zehn bis fünf-zehn Prozent.

Er werde im Voranschlag 2014 zusätzliche Stellen beantragen, hatte Sicherheits- und Justizchef Fredy Fässler in der Parlamentsdebatte im Sommer angekündigt. Und so ist es auch gekommen: Das Korps soll nach zweijährigem Moratorium weiter ausgebaut werden – geplant sind zehn Stellen; ursprünglich (2009) war von fünf-zehn Stellen jährlich die Rede gewesen. Das Parlament entscheidet in der Budgetdebatte Ende Monat darüber.

In drei Jahren parat

Stimmt das Parlament der Aufstockung zu, so stehen die neuen Polizisten nicht bereits im Dezember im Einsatz. «Polizistinnen und Polizisten können nicht auf dem freien Arbeitsmarkt rekrutiert werden», hält die Regierung fest. Sie rechnet mit drei Jahren, bis die neuen Korpsmitglieder «voll einsatzfähig» sind: Rekrutierung Frühling 2014, Eintritt Polizeischule Herbst 2014, praktische Ausbildung im Korps an verschiedenen Stellen bis Sommer 2016.

Polizeilicher Assistenzdienst

Der Wiler SVP-Kantonsrat Erwin Böhi fragt denn auch in einer Interpellation, ob die Regierung sich die Schaffung eines polizeilichen Assistenzdienstes vorstellen könne – «mit Angehörigen, die leichter zu rekrutieren sind und schneller ausgebildet werden können als Polizisten mit voller Grundausbildung». Sie stehe einem solchen Dienst positiv gegenüber, schreibt die Regierung dieser Tage in ihrer Antwort auf Böhis Vorstoss. Die Vorarbeiten seien bereits im Gange. Genaueres werde sie im Postulatsbericht «Sicherheitslandschaft Schweiz: Zusammenarbeit Bund und Kantone» aufzeigen. Darin will die Regierung auch die Sicherheitslage im Kanton neu beurteilen und auflisten, welche Kooperationsmöglichkeiten mit Grenz-wacht und militärischer Sicherheit bestehen.

Der neue Sicherheitsbericht wird im ersten Halbjahr 2014 vorliegen. Anschließend wird ihn das Parlament beraten.

Pädagogischer Hochschultag im Zeichen der Praxis

Ungefähr ein Viertel der Gesamtstudienzeit an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) findet in der Berufspraxis statt. Diesem zentralen Ausbildungsziel widmete die PHSG am Freitag ihren fünften Hochschultag in Rorschach.

Rorschach. – Rund 3000 Praktikumsleiterinnen und -leiter in der Ostschweiz und dem Fürstentum Liechtenstein bilden die angehenden Lehrpersonen in der Praxis aus. Zwei davon wurden am Hochschultag mit dem Anerkennungspreis für die Förderung der st.-gallischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung ausgezeichnet.

Steiner und Wick ausgezeichnet

Nirgends würden die Studierenden so gern hingehen wie in die Praktika, sagte Erwin Beck, Rektor der PHSG, in seiner Begrüssung zum fünften Hochschultag. Die etwa 30 anwesenden Praktikumsleiterinnen und -leiter begrüsste er mit den Worten «Ohne Sie könnten wir unsere Studierenden nicht so ausgezeichnet auf die Praxis vorbereiten und für den Schulalltag tauglich machen» und dankte ihnen für den Einsatz. Zwei von ihnen wurden an diesem Abend mit dem Anerkennungspreis für die Förderung der st.-gallischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung ausgezeichnet: Paul Steiner, Lehrer an der Oberstufe in Bazem-

heid, und Emil Wick, Primarschulleiter in Mörschwil.

Regierungsrat Benedikt Würth sprach in Vertretung von Regierungspräsident Stefan Kolliker über die geplante nationale Vereinheitlichung des Hochschulraums Schweiz durch das Hochschulreform- und -koordinationsgesetz HFKG. Durch die Auflösung der nach Hochschultypen getrennten Strukturen entstehe auch eine grössere Vergleichbarkeit zwischen Pädagogischen Hochschulen, Universitäten und Fachhochschulen.

Kritische Stimmen beim Praktika

Das Hauptthema des Abends, die berufspraktische Ausbildung angehender Lehrpersonen, wurde auf vielfältige Weise beleuchtet. Tina Hascher von der Universität Bern zeigte in ihrem Referat auf, dass es in der Forschung auch kritische Stimmen zu den Praktika in der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer gibt. So wurde beispielsweise festgestellt, dass manche Studierende ein bei ihrer Praktikumsleitung beobachtetes, erfolgreiches System übernehmen, statt ihren eigenen Unterrichtsstil zu finden. Da nicht alle Studierenden im Praktikum dieselben Bedürfnisse haben, was sie lernen möchten, nannte Tina Hascher auch eine Möglichkeit für die Weiterentwicklung von Praktika die Schaffung von individuellen Lernsituationen, welche sich die Studierenden selbst ausdenken sollten.

Die grösste Solaranlage im Rheintal

Buchs. – Auf dem 10 000 Quadratmeter umfassenden Dach des neuen Industriegebäudes der Firma Eggenberger Recycling AG installiert das EW Buchs derzeit 3000 Solarpanels. Damit entsteht vorläufig die grösste Fotovoltaikanlage im Rheintal mit einem Jahresenergieertrag von 700 000 kWh. Die Begeisterung für diese Pionierleistung ist unter der EW-Mannschaft enorm. Rund 20 Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen der Unternehmung unterstützten am Samstag freiwillig das Team der Elektroinstallation des EW bei der Montage der Solarpanels und der Installationskanäle, um ein Zeichen in die Zukunft zu setzen. Das EW Buchs realisierte die Fotovoltaikanlage in Zusammenarbeit mit einheimischen Unternehmen und das Dach stellt Eggenberger Recycling zur Verfügung, wie Geschäftsführer Sascha Quaderer am Samstag ausführte. «Diese Option haben wir bereits bei der Planung des Neubaus berücksichtigt.»

Die Verantwortlichen des EW Buchs haben entschieden, das soziale Projekt «Shanti Schweiz» mit fünf Prozent des Erlöses aus der Anlage zu unterstützen, wie Direktor Hagen Pöhner anlässlich einer Begehung der Baustelle erklärte. Der Verein Shanti Schweiz wurde 2005 von Jakob



Pionierprojekt wird realisiert: Insgesamt 20 Mitarbeitende des EW Buchs leisteten dazu am Samstag einen freiwilligen Einsatz.

Bild Heidy Beyeler

Schaub, ehemaliger Leiter der Betriebsabteilung des EW Buchs, ins Leben gerufen, um in Bangladesh eine Berufsschule für Elektriker zu

gründen, die Jugendlichen in diesem Land Ausbildungsplätze und damit bessere Zukunftsperspektiven bietet. (bey)